

# Limburger Anzeiger

## Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

### Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterablagen jenseit Instrukturen.  
Wandskalender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,  
in Firma Schünlicher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.  
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Bringerlohn  
Einrückungsgebühr: 15 Pf.  
die Einzelheiten Sammelpreise oder deren Raum.  
Sammeln Sie 91 mm breite Beilagen 25 Pf.  
Radatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 170.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Montag, den 27. Juli 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

#### Amtlicher Teil.

Hierdurch wird genehmigt, daß die im laufenden Kalenderjahr verschwunzweise in der dortigen Gemeinde abgehaltenen zwei Schweinemärkte am 3. Mittwoch im April und am 3. Mittwoch im Mai vom Jahre 1915 ab dauernd an den bezeichneten Terminen stattfinden.

Cassel, den 29. Juni 1914.

Namens des Provinzialrats

Der Vorsitzende:

V. R. Blt. 129.

Hengstenberg.

An den Herrn Bürgermeister in Elz.

Wied veröffentlicht.

Limburg, den 21. Juli 1914.

Der Landrat.

Von heute ab befinden sich sämtliche Steuerbüros des Rgl. Landratsamtes im Walderdorfer Hof, Fahrgasse 5, Telefon 52. Gleichzeitig sind die Büros des Kreiswiesenmeisters und Kreisobstbautechnikers in das Landratsamt zugeverlegt.

Limburg, den 25. Juli 1914.

Der Landrat.

#### Bogelschutzgesetz.

Vom 30. Mai 1908.

§ 1. Das Zersetzen und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Zerstören und Ausnehmen von Eiern, das Ausnehmen und Töten von Jungvögeln ist verboten.

Desgleichen ist der Anlauf, der Verlauf, die An- und Verlaßvermittlung, das Heilbieten, die Ein-, Aus- und Durchfahrt und der Transport der Nester, Eier und Brut in Europa einheimischen Vogelart untersagt.

§ 2. Verboten ist ferner:

- jede Art des Fangens von Vögeln, solange der Boden mit Schnee bedeckt ist;
- das Fangen von Vögeln mittels Leimes und Schlingen;
- das Fangen und die Erlegung von Vögeln zur Nachtzeit mit Nogen oder Waffen; als Nachtzeit gilt der Zeitraum, welcher eine Stunde nach Sonnenuntergang beginnt und eine Stunde vor Sonnenaufgang endet;

§ 3. In der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober ist das Fangen und die Erlegung von Vögeln sowie der Anlauf, der Verlauf und das Heilbieten, die Vermittlung eines hierauf verbotenen An- und Verlaßes, die Ein-, Aus- und Durchfahrt von lebenden sowie toten Vögeln der in Europa einheimischen Arten überhaupt, ebenso der Transport solcher Vögel zu Handelszwecken untersagt.

Dieses Verbot erstreckt sich für Weissen, Kleiber und Baumläuse auf das ganze Jahr.

§ 4. Dem Fangen im Sinne dieses Gesetzes wird jedes Nachstellen zum Zweck des Fangens oder Tötens von Vögeln, insbesondere das Aufstellen von Nogen, Schlingen, Leimruten, oder anderen Fangvorrichtungen gleichgeartet.

§ 5. Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes oder gegen die von dem Bundesrat auf Grund derselben erlassenen Anordnungen werden mit Geldstrafen bis zu einhundertfünzig Mark oder mit Haft bestraft.

Der gleichen Strafe unterliegt, wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aussicht untergeben sind und zu seiner Hausgenossenschaft gehören, von der Übertretung dieser Vorschriften abzuhalten.

Die Ortspolizeibehörden und Rgl. Gendarmen des Kreises werden wiederholt angewiesen, unausgeachtet dem Vogelschutz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Limburg, den 24. Juli 1914.

Der Landrat.

#### Belämmnung.

Gemäß Ziffer 27 der Wahlordnung für die Wahl der Beisitzer des Königl. Versicherungsamtes in Limburg wird nachfolgend das Ergebnis der Wahl veröffentlicht.

A. Ordentliche Vertreter der Arbeitgeber:

- J. G. Bröhl, Bauunternehmer in Limburg,
- Karl Deidesheimer, Fabrikant in Limburg,
- Otto Rothaus, Kaufmann in Limburg,
- Josef Fischer, Domänenpächter, Hof Urselfal,
- Josef Salterer, Mühlenbesitzer und Landwirt in Mühlbach,
- Otto Willing, Direktor des Nass. Selterer Mineralbrunnens in Oberseiters.

#### B. Erhzmänner:

- Josef Busch, Brauereibesitzer in Limburg,
- Josef Beder, Direktor der Vereinsdruckerei in Limburg,
- Friedrich Grether, Kaufmann in Hadamar,
- Wilhelm Horn, Landwirt in Limburg,
- Wilhelm Grohmann, Landwirt in Kirberg,
- Heinrich Tun, Fabrikant in Camberg,
- Gregor Jakob Königstein, Landwirt in Niederbrechen,
- Karl Scheid sen., Fabrikant in Limburg,
- Georg Michel, Malermeister in Elz,
- Josef Schulz, Meißner in Dehrn,
- Adolf Becker, Ziegeleibesitzer in Dauborn,
- Otto Muns, Gutsbesitzer in Hof Schnepenhausen.

#### A. Ordentliche Vertreter der Versicherten:

- Heinrich Wallrabenstein, Schneider in Limburg,
- Mathias Kremer, Maurer in Niederbrechen,
- Christian Hagelauer, Buhler in Staffel,
- Adam Gräf, Maurer in Niederselters,
- Karl Preis sen., Steinrichter in Wilsenroth,
- Martin Maelzer, Buchdrucker in Limburg.

#### B. Erhzmänner:

- Peter Müller, Dekorateur in Limburg,
- Josef Limburg, Buchdrucker in Limburg,
- August Bauer, Maurer in Dauborn,
- Gustav Jaeger, Buchdrucker in Limburg,
- Anton Thomas, Schmiedemeister in Limburg,
- Anton Höf 2., Brucharbeiter in Wilsenroth,
- Peter Reichwein, Brucharbeiter in Wilsenroth,
- W. Stillger, Maurer in Niederbrechen,
- Karl Schmidt, Bierbrauer in Limburg,
- Josef Trabosh, Maurer in Werbachau,
- Eduard Delles, Steingutdecker in Staffel,
- Georg Sehr, Buchdrucker in Limburg.

Limburg, den 24. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Rgl. Versicherungsamtes.

Büchling.

## Krieg mit Serbien.

**Die Note ist abgelehnt. — Österreich mobilisiert.**

Wien, 25. Juli. Ministerpräsident Pašić hat wenige Minuten vor 6 Uhr aus der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Belgrad und erteilte eine ungenügende Antwort auf die österreichisch-ungarische Note. Baron Giesl notisierte ihm hierauf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem gesamten Personal um 6 Uhr 30 Min. Belgrad. — Die serbische Regierung hatte schon früher, um 3 Uhr nachmittags, die Mobilisierung der gesamten Armee angeordnet. Der Hof, die Regierung und die Truppen räumen Belgrad. Die Regierung soll nach Ragnit gewagt werden.

Bulgarien vorerst neutral.

Sofia, 25. Juli. Die ablehnende Entscheidung Serbiens hat hier natürlich starren Eindruck hervorgerufen. In patriotischen Kreisen werden angesichts des herannahenden Konflikts neue Hoffnungen wachsen. In diesen hat der Ministerpräsident Radoslawow auf Anfrage der serbischen Regierung die Sicherstellung gegeben, daß Bulgarien sich neutral verhalten werde. Die Frage ist natürlich erlaubt, ob diese Neutralität auf die Dauer umsonst zu haben sein wird. Pašić hat Radoslawow telegraphisch gebannt. Die Depesche Pašićs schließt mit der Sicherstellung, daß Bulgarien für seine Neutralität entlastigt werden wird. Die Sobranje soll nach Befreiung des Budgets nächste Woche beurlaubt werden, um die Regierung zu entlasten.

Rückkehr Kaiser Wilhelms.

Kristiania, 25. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute abend 7 Uhr von Balholm abgereist und direkt nach Berlin gefahren.

Der serbische Generalstabchef verhaftet.

Budapest, 26. Juli. Der serbische Generalstabchef Putnik, der vom Urlaub rückkehrend erst in Graz sich vorübergehend aufgehalten hat und dann hier eintraf, wurde heute Nacht von Detektiven hier verhaftet. Er zog den Revolver, um Selbstmord zu verüben, doch wurde ihm die Waffe entwunden, wobei im Handgemenge der Wojwode übergeben wurde. Die mitreisende Tochter des Generalstabchefs folgte dem Vater in einem zweiten Automobil zum Garnisonsgericht. — Er ist inzwischen wieder in Freiheit ge-

setzt. Die Verhaftung geschah, weil jeder Offizier einer feindlichen Macht im Kriegsfall festzuhalten ist, wenn er auf österreichischem Gebiete betroffen wird. Dem General wurde ein Extrazug mit einem Salonwagen zur Verfügung gestellt.

#### Es geht los.

Semlin, 26. Juli, 2 Uhr nachmittags. In der Nähe von Semlin hört man heftigen Kanonen donner. Es findet ein Kampf zwischen serbischen und österreichischen Truppen statt. Die Serben sind im Rückzug begriffen und haben einen großen Teil der Stellungen den österreichischen Truppen überlassen. Diese stehen unmittelbar vor Belgrad. Diese Meldung ist vorsichtig anzunehmen, da sie von seiner Seite bestätigt wird. (Réd.)

Wien, 26. Juli. Österreich-Ungarn trifft bereits alle Vorbereitungen militärischer Natur, die sich in der breiten Öffentlichkeit abzurufen beginnen. Reiterwachen stellen sich bei ihren Regimentern. Truppentransporte werden verladen und die Donaubrücken werden militärische Bewachung erhalten, um sie vor Anschlägen zu schützen. Das 29. Infanterieregiment hat heute morgen halb 4 Uhr Wien mit der Bestimmung nach Südosten verlassen. Der Telephon- und Telegraphenverkehr unterliegt der strengsten Zensur. Nachrichten über militärische Vorbereitungen dürfen von den Korrespondenten nicht mehr verbreitet werden, da ein Aufsichtsbeamter sich in alle Gespräche eingehaltet und sofort unterricht, sobald irgend etwas mitgeteilt wird, das mit kriegerischen Vorbereitungen zusammenhält.

Wien, 26. Juli. In der heutigen Sitzung der Börsenammer gab der Vertreter der Regierung die Erklärung ab, es sei bisher kein Anlauf, zu befürchten, daß die Lokalisierung des Krieges nicht gelingen werde.

Wien, 26. Juli. Die italienische Regierung hat der österreichisch-ungarischen Regierung eine Erklärung zuladen lassen, daß sie in einem eventuellen bewaffneten Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien eine demtreundhaftlich en Bundesverhältnisse entsprechende Haltung einnehmen werde. Diese spontane Erklärung reicht sich würdig der von der ganzen Monarchie begeisterten glänzenden Befriedung der Bundesstreute Deutschlands an und ist hier als eine Erwidlung der bewährten Beziehungen Österreich-Ungarns mit dem Ausdruck der Befriedigung und des Dankes entgegengenommen worden.

Petersburg, 26. Juli. Die russischen Kreise erhoffen eine Beilegung des Konflikts durch Vermittlung Kaiser Wilhelms.

Belgrad, 26. Juli. In Serbien werden große Kriegsvorbereitungen getroffen. Den Militärs ist es verboten, das Land zu verlassen. An der bosnischen Grenze werden die Festungen im Verteidigungszustand gebracht. Die Donaudivision ist konzentriert. Zum Kommandeur wurde der General Janković ernannt, der Präsident der "Narodna Obraza", deren Auflösung in der österreichischen Armee verlangt wird. Seine Ernennung erregt das größte Aufsehen.

Wien, 25. Juli. Aus Ischl wird gemeldet, daß Kaiser Franz Josef an der Hoffnung festhält, daß die serbische Regierung nachgeben werde. Wie eine Persönlichkeit aus der Umgebung des Kaisers äußerte, sagte dieser, nachdem ihm der Eindruck bekannt geworden war, den die Note in Belgrad hervorgerufen hatte, folgendes: Es muß kein Krieg sein, wenn Serbien nicht will.

Wien, 25. Juli. Die vaterländischen Demonstrationen beginnen sich zu mehren. Es haben bereits Versammlungen der Wiener Bürgerschaft stattgefunden, deren Tagesordnung die Stellungnahme zu dem Ultimatum an Serbien bildet. Bezeichnend für die Begeisterung, die die Haltung Österreichs ausgelöst hat, ist ein Vorfall, der sich gestern während der Radrennen auf der Badener Rennbahn zugestanden hat. Als dort die Musikkapelle das Prinz Eugen-Lied anstimmte, entblößten die Tausende von Zuschauern ihre Hüpte und sangen das Lied mit, das sich immer mehr zum Kampflied der Österreicher entwickelt. Es wurden zum Schlusse stürmische Hochrufe auf Kaiser Franz Josef ausgebracht.

Petersburg, 25. Juli. Das österreichische Ultimatum hat hier wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt, zusätzl. die maßgebenden Kreise noch gestern davon überzeugt waren, daß eine Entspannung zu erwarten sei. Man äußerte sich sehr erbittert über Österreich und schließlich wird erklärt, daß Russland unmöglich dabei tatenlos bleiben könne. Es verlautet, daß Russland sechs weitere Armeecorps an die russische Grenze senden wird. Dieser Entschluß soll noch während der Anwesenheit Poincarès in Petersburg gefaßt worden sein.

Berlin, 25. Juli. Die Börse hatte heute einen schwarzen Sonnabend. Auf allen Gebieten stürzten die Kurze prozentweise. Am schlimmsten sah es bezeichnetenwerden auf dem Markt der russischen Werte aus. Diese verlor teilweise bis zu 25 Prozent. Auch die russische Rubel erfuhr eine starke Entwertung.

Rassel, 26. Juli. Die Kaiserin verließ heute abend um 12,07 Uhr mit eigenem Salonwagen Wilhelms-höhe und fuhr nach Berlin zurück.

München, 25. Juli. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer besprach in seiner Rede zum Eisenbahnenat der Verkehrsminister die lösungswirtschaftliche Wirkung der Wirren im Osten und gab folgende Erklärung ab: „Meine Herren! Österreich-Ungarn steht vor einer schweren Stunde der Entscheidung. Wir alle wünschen dem nächstbesteunden Nachbarreiche aus vollem Herzen, daß es, wenn es zum Kriege kommen sollte, den ihm durch ungeheuerliche Vorlomnisse aufgezwungenen Kampf glücklich und siegreich bestehen.“ Diese Worte wurden von der Rechten des Hauses mit lautem Bravo aufgenommen.

Paris, 25. Juli. Das nationalistische „Echo de Paris“, das besonders ausgeprägte deutschfeindliche Gefühle zur Schau trägt, benutzt den geistigen Besuch des deutschen Botschafters, Freiherrn v. Schön, auf dem hiesigen auswärtigen Amt, um heute früh in einem Leitartikel einen besonders heftigen Ausschlag gegen den Dreibund im allgemeinen und gegen die deutsche Politik im besonderen zu machen. Das Blatt behauptet, aus bester Quelle erfahren zu haben, daß Herr v. Schön dem stellvertretenden Minister des Auswärtigen Bienvenu-Martin eine Note vorgelesen habe, in der die deutsche Regierung erklärt, daß sie sowohl nach Form als nach Inhalt die österreichische Note an Serbien billigt, und daß sie hofft, daß die Auseinandersetzung zwischen Österreich und Serben losai bleibe, da, wenn eine dritte Macht intervenieren würde, sich daraus eine schwere Spannung zwischen den beiden Mächtigruppen in Europa entwideln könnte. Das „Echo de Paris“ knüpft an diese Informationen folgenden Kommentar: Dieser Schritt des Botschafters bedeutet mit anderen Worten: Wenn Ihr Österreich Serbien nicht zerschmettern läßt, so werden wir es mit Deutschland zu tun bekommen. Es besteht also die Drohung einer allgemeinen Erniedrigung für die Tripleentente oder die Aussicht auf einen Weltkrieg. Diese Wiederholung des Coup de Jugoslavie ist in aller Stille vorbereitet worden. Noch zu Beginn der Woche beruhigte ein hoher Beamter der österreichischen Regierung den französischen Botschafter in Wien mit der Erklärung, daß die österreichische Note an Serbien in der verhältniswerten Form abgefasst sein würde. Aber zur gleichen Zeit nahm Deutschland, offenbar ermutigt durch die umlaufenden Gerüchte über unsere unzulängliche Nationalverteidigung zu militärischen Maßnahmen seine Zuflucht, die denen des Jahres 1911 stark ähneln. Die italienische Diplomatie scheint nicht von allen Einzelheiten der Verhandlungen zwischen Wien und Berlin unterrichtet worden zu sein. Anderseits steht jedoch fest, daß der italienische Generalstab vor kurzem 100.000 Reservisten einberufen hat. Die österreichische Regierung hatte seit dem 28. Juni bis zum 23. Juli nichts Positives veröffentlicht, weder über den Gang der gerichtlichen Untersuchung noch über ihre diplomatischen Absichten. Dagegen hat sie die Note in einem Augenblick veröffentlicht, wo in London die Ultimatum auf dem Gipfelpunkt angelangt ist, wo in Petersburg die Arbeiterfrage sich mehr und mehr zugepißt hat, in dem Augenblick, wo der Präsident der französischen Republik und der Ministerpräsident ihre Rückkehr aus dem Baltischen Meer antreten. Einige Ereignisse treffen vielleicht auch nur zufällig zusammen. Sei es nun, daß Deutschland und Österreich alle diese Umstände vorausgesehen haben, sei es nun, daß sie aus dem zufälligen Zusammentreffen der für sie günstigen Ereignisse Nutzen ziehen, man kann nicht leugnen, daß die beiden Mächte eine viel weitergehende Absicht haben, als die Ermordung des Thronfolgerpaars zu rächen. Das Attentat von Sarajevo ist nur eine Gelegenheit, die Note ist durchaus nur ein Werkzeug und die österreichisch-serbischen Differenzen sind nur eine Episode. Es handelt sich vielmehr darum, die germanische Rasse gegen die Übergriffe und Mäßigkeiten der anderen Rassen die von der germanischen beherrscht werden, zu schützen. Es handelt sich jetzt darum die Nationen Europas zu zwingen, die Überlegenheit des Dreibundes anzuerkennen.

Paris, 25. Juli. Der offiziöse „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg, daß Rußland bereits seine Absicht kundgegeben habe, in Wien zugunsten Serbiens zu intervenieren. Rußland wird die Wiener Regierung sofort auffordern, die Frist des Ultimatums zu verlängern, um der europäischen Diplomatie Zeit zu geben, ihren vermittelnden Einfluß auszuüben. Fest steht, daß auch Frankreich seinerseits versuchen wird, sich ins Mittel zu legen, um der Krisis den schärferen Charakter zu nehmen. Es scheint, daß man in den Pariser maßgebenden Kreisen die Situation als sehr bedenklich ansieht. Denn es geht mit großer Hart-

näigkeit das Gerücht, daß der französische Ministerpräsident Viviani, der sich bekanntlich in Begleitung Poincarés befindet, angeichts der schwierigen Situation das französische Staatsoberhaupt nicht nach den skandinavischen Ländern begleiten, sondern auf dem südwesten Wege nach Paris zurückkehren wird.

Bad Ischl, 25. Juli. Bei dem Kaiser stand um 21 Uhr nachmittags ein Familienabend zu 27 Gedanken statt. Es nahmen daran teil: Prinz Leopold und Gemahlin, Prinzessin Gisela mit ihren Söhnen, die Prinzen Georg und Konrad von Bayern, Herzog Ernst August und Herzogin Thyra von Cumberland und deren Tochter Olga, Herzog Ernst August und die Herzogin Victoria Luise von Braunschweig sowie das Gefolge der cumberlandischen, braunschweigischen und bayrischen Herrschaften und des Kaisers.

Mannheim, 26. Juli. Zu Bassermanns 60. Geburtstag stand am gestrigen Samstag abend im Friedrichspark in Mannheim ein großes Festbankett statt, dem eine Reihe Abgeordneter bewohnten. Zahlreiche Blumenspenden und telegraphische Glückwünsche aus Nah und Fern trafen während des gestrigen Tages im Hause Bassermanns ein, so u. a. von Geheimrat Prof. Dr. Friedberg und Reichstagsabgeordneter Schwabach. Die preußische Landtagsfraktion sandte einen Blumentopf mit schwarzer Schleife und Widmung. Der nationalliberale Verein überreichte am Samstag vormittag eine läusterisch ausgeführte Adrede. Bei dem Festbankett hielt Rechtsanwalt König-Mannheim die Festrede, die mit einem Hoch auf Bassermann auslang. Reichstagsabg. Sch. Oberregierungsrat Bed. Vahr überbrachte die Glückwünsche der nationalliberalen Reichstagsfraktion und Geh. Hofrat Rebmann-Karlsruhe diejenigen der badischen Landtagsfraktion. Landtagsabgeordneter Dr. Blum tostete auf die Familie Bassermann.

### Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der Präsident der französischen Republik, Poincaré, der sich auf der Rückreise von Petersburg in Stockholm aufhält, unterbricht infolge des österreichisch-serbischen Konflikts seine Reise nicht, sondern begibt sich weiter nach Kopenhagen.

### Die Türkei.

#### Attentat auf den Khedive von Ägypten.

Konstantinopel, 25. Juli. Als der Khedive von Ägypten heute nachmittag 5 Uhr nach einem Besuch bei dem Großwesir die Pforte verließ, schoß ein Student auf ihn. Der Adjutant Hilmi zog den Säbel und hielt auf den Attentäter ein, welcher getötet wurde. Verschiedene Komplizen gaben noch mehrere Schüsse ab, wodurch zwei Personen verwundet wurden. Der Khedive soll verwundet sein. Der Khedive hat einen Schuß durch beide Wangen, sein Schwiegersohn Djelal Bey, ein Sohn von Ferid Pascha, eine leichte Verletzung am Fuß. Der getötete Attentäter ist ein ägyptischer Nationalist namens Mahmud Bey, ein Sohn Massar Pascha.

### Die Vereinigten Staaten.

#### Die Schweizer Flotte und der Panamakanal.

Der berühmte Schweizer Admiral in Offenbachs übermütiger Operette „Pariser Leben“ ist von der amerikanischen Regierung lästig zu Ehren gehabt worden. Hat doch das Staatsdepartement an die Schweizer Regierung die offizielle Einladung ergeben lassen, sich bei der bevorstehenden Einweihung des Panamakanals mit einigen Schiffen der Kriegsflotte zu beteiligen. Der Bundesrat der Schweiz dankte für die freundliche Einladung, mußte aber zu seinem Bedauern erklären, daß er ihr in Erwartung einer Kriegsmarine nicht zu folgen vermöchte. Der ängstliche Schnitter, der der amerikanischen Regierung da unterlaufen ist, erregte begreiflicherweise in Amerika heiteres Aufsehen. Umso mehr, als die verschiedensten Ressorts sich jetzt gegenjetzt die Schuld an der unangenehmen Sache zuschieben. Das Staatsdepartement behauptet, daß es Sache des Marineamts gewesen sei, die Einladung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Kanals ergehen zu lassen, während das Marineamt diese Pflicht zwar anerkannt, dem Staatsdepartement aber einen Vorwurf daraus macht, ihm nicht gesagt zu haben, daß die Schweizer Republik keine Flotte besitze. Beide Behörden hatten vergleichsweise verjüngt, die Schuld an dem peinlichen Vorfall dem amerikanischen Gesandten in Bern, Mr. Stovall, auszuladen, der die Befürchtung mit dem Bemerkern zürndwies, daß keines Amtes nur war, die von dem amerikanischen Staatssekretär übermittelte Einladung dem Schweizer Bun-

Auch ihr Vater hatte Gefallen gefunden an dem jungen Burgher, der in letzter Zeit so männlich ernst geworden war.

„Wie umgedreht.“ Das hatte ihr Vater anerstennend gesagt, als der Hannphilipp im Herbst der erste und leichte im Felde war. „Sein Geschlecht bricht sich durch!“ Das hatte sie stolz gemacht. Sie glaubte, das Lob auf sich beziehen zu dürfen. Nun war er ihr entglitten.

„Berichtet du mir meine Offenheit?“

„Alles,“ hauchte das Mädchen.

Vom Felsenkeller her grüßte eine heisere Stimme und einen Halbrunnen höre man die Straße heraus näher kommen.

Der Müllerkarl.

„Der könnte seine Trauer auch besser halten. Trete etwas zurück, Hannphilipp.“

Der Müllerkarl hatte eine richtige Söhne. Was lämmerte ihn Brauch und Sitte.

Er brüllte heiser, was ihn wohl im Innern bewegte.

Die man liebt, die kriegt man nicht,

Holla hö, Holla hö!

Und 'ne andre will ich nicht,

Holla hö die hö.

Hir und her wannte der Sänger, er sah wohl die beiden stehen und torkelte auf beide los.

Ein Blit — ein Streichholz flammte auf.

Der Lichtstrahl erhellt genugend.

Da stach der Müllerkarl ein schreckliches Lachen aus ... ging weiter und sag:

Jah, Jah sie gestern abend

Wohl an der Haustür siehn'.

Sie sagt, ich soll sie lassen

Der Vater darf nicht wissen.

Die Mutter wärds gewahr,

Daf jemand bei mir war.

Sie sprach: Wenn du als Weibchen,

Mit deinem jungen Leibchen

Mußt an der Wiege stehn,

Mußt an der Wiege stehn,

Mußt singen Schli-schla-schlipphen

Schlaf kleines Hannphilippchen!

desra zu übergeben. Jedoch amüsiert sich ganz Washington tödig über den Reitfall, der Herrn Bryan und dem altaholzähnlichen Staatssekretär der Marine, Daniels, passiert ist.

### Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 27. Juli 1914.

#### Standartenweihe des Kavallerie-Vereins.

Unter großer Beteiligung der Bürgerschaft, vieler höherer und auswärtiger Vereine beging gestern der Kavallerieverein das Fest der Standartenweihe. Am Samstag abend legte der Vereinspräsident, Oberbahnassistent Börner, in pietätvoller Erinnerung am Kriegerdenkmal einen Kranz nieder. Herr Hauptmann Arrey wohnte diesem Akt bei. Ein Kommerz auf dem Festplatz bildete den Schluss des ersten Festtages. Sonntag vormittag konzertierte auf dem Neumarkt die Kapelle Reul und nachmittags bewegte sich ein impoanter Festzug nach dem Festplatz, wo die Weihe der Standarte stattfand. Zunächst begrüßte Herr Börner sämtliche Festteilnehmer und dann ergriff zur Weihrede Herr Landrat Hauptmann der Reserve a. D. Büchting, der die Uniform des 6. Badischen Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich III Nr. 114 trug, das Wort und führte ungesäht folgendes aus: „Da der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes Limburg, Herr Regierungsrat Hauptmann d. R. Höh, leider erkrankt ist, und deshalb die Weiherede nicht halten kann, hatte diese ehrenvolle Aufgabe zunächst Herr Landmeister Oberleutnant der Landwehr Zielinski übernommen. Mit Rücksicht auf den inzwischen eingetretenen Ernst in der politischen Lage, hat er jedoch mir die Rede überlassen, wofür ich ihm hier öffentlich Dank sage. Die Zeiten sind ernst geworden und auch die Kriegervereine, mit denen wir so oft schon frohe und erhabende Stunden gefeiert haben, werden dem Rechnung tragen. Wir wissen alle, daß unser Bundesgenosse Österreich die diplomatischen Beziehungen zu Serbien abgebrochen hat und daß unsere Nachbarn rechts und links uns nicht freundlich gejagt sind. Sollten auch für uns schwere Tage kommen, so müssen an erster Stelle die Kriegervereine mit dafür sorgen, daß die Bevölkerung überall ruhig und verständig bleibt. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß die Bevölkerung bei Kriegsgefahr die Sparten gestürmt und ihre Einlagen zurückverlangt hat, weil sie diese dort nicht sicher vermeint. Das ist töricht und unverständig. Landesbank, Kreissparkasse, Börschuhverein und Genossenschaften sind private Einrichtungen, deren Gelder auch im Kriegsfall selbst vom Feinde nach Böllerrecht nicht mit Beschlag belegt werden dürfen. Die Gelder sind auch im Kriegsfall nirgends sicherer als bei diesen Instituten. Wer dort aus Angst und Furcht Geld abholt, ohne es nötig zu haben, und um es zu Hause in den Strumpf zu tun, handelt gegen sein eigenes Interesse und gegen das des Vaterlandes. Mancher denkt auch, wenn schwere Zeiten kommen, dann ginge alles darüber und drunter und läßt seine Arbeit im Stande. Auch das ist grundfalsch. Wenn der Kaiser die Jungmaiden zur Fahne ruft und dadurch eine große Anzahl Arbeitskräfte fortfällt, müssen die zu Hause bleibenden erst recht in ihrem bürgerlichen Berufe, der Landwirt mit Reden und Senke, der Schmied am Amboss, jeder an seiner Berufarbeit tätig sein, damit der Ausfall der zur Fahne einberufenen Arbeitsträger dem Vaterlande weniger schädlich wird. In allen diesen Fällen können die Kriegervereine und in ihrer Mitte wieder die Veteranen vorbildlich durch Ruhe und gutes Beispiel wirken.“ Herr Landrat Büchting gönnte auf die Worte ein, die als Devise des Kavallerievereins in die Edlen der Standarte eingewirkt sind: „Einig tapfer, mutig, treu.“ Die Einigkeit beweise der Kavallerieverein durch seine Zugehörigkeit zum Kreiskriegerverband. Er wolle durch den Zusammenschluß der bei der Reiterei Gedienten seineswegs Sonderbündelei treiben, vielmehr engere Kameradschaft pflegen, dabei aber den Zusammenhalt mit den Kameraden anderer Waffengattungen nicht untergraben. Mutig und tapfer möchten sie stets sein wie die beiden Reiterregimenter der Brigade Bredow bei Marschall Tour, die durch ihren schneidigen Angriff zum Siege verhalfen. Treu sei aber eine ganz besonders den Deutschen im Herzen liegende Eigenschaft. Wenn die neue Standarte auf der anderen Seite das Bild des Feldmarschalls Blücher trage, so sei daran erinnert, daß der Marshall vor 100 Jahren wenige Tage vor dem Rheinübergang in Limburg in Quartier gelegen habe. Wenn der Kaiser seine Soldaten rufen würde, so würde ihr Wahlspruch sicherlich sein: „Drauf wie Blücher!“ „Tut jeder in unserem Vaterlande auch in ernsten Zeiten seine Pflicht gegenüber dem Vaterlande“ schloß der Redner, „sei es als Soldat in Königs Röd-

Schlaf du in früher Ruh,

Mach deine Auglein zu.

Seine ganze Häuslichkeit hatte der Sänger in das Lied gelegt. Und die Umdichtung: „Mußt singen: Ri-rä-rädi, schlaf ein mein kleines Mädchen“ in Schli-schla-schlipphen, schlaf kleines Hannphilippchen, das war kein Singen — auch kein Gröhnen mehr: es war ein Blättern!

Gut zu lang schlief ihr der Bruder. Wärmend und poltend hatte Annieschen ihn eintreffen hören. So hatte er die Trauer gehalten. Seine Kummer war von innen verriegelt. Schon zweimal hatte Annies zum Aufstehen gerufen. Endlich kam der Langschläfer. Der Schwester standen die Tränen in den Augen.

In gerechtem Zorn hielt sie dem Bruder das pietätlose Betragen gegen den verstorbenen Vater vor. Karl hörte aber nur mit einem Ohr hin. Darüber regte sich das Mädchen nur noch mehr auf, und er belam von ihr zu hören, daß er ein Lottermüller sei und bald keine Rundschaft mehr erlebte. „Ich bleibe nicht mehr hier, ich geh fort und diene als Magd, hier muß man sich ja zu Tode schämen. Du kannst sehen, wie du hier fertig wirst.“ Da erinnerte sich der Müllerkarl seiner abgewiesenen Bewerbung und des Paartes am Ausgang des Ortes.

„Schweig, Ihr seid alle miteinander feinen Schuh Pulotz, ihr Weibskent. So ein Mensch, mit dem einen soll es den Lahnberger Markt, mit dem anderen drückt es nie im Dunkeln herum. Das hätte ich der gestern so zähme Hannphilipp auch nicht träumen lassen, daß ich sie so spät im Techtelmecht beleuchtete, so eine saubere.“ Annies wurde freidebleich, alles um sie her wunderte sie sank in den Lehnsstuhl und sah mit starren Augen nach dem schlafenden Bruder.

Der schaute aber nicht um, sondern räsonierte weiter: „Den Stoffel führte sie auch am Narrenseil. Jetzt ist der grüne Jung vom Militär frei und da sitzen die Alten zusammen wie die Kletten, und das Mensch geht gar nicht mehr aus der Wirtschaft heraus auf den Saal, und dann sind sie stundenlang auf der Galerie . . .“ Die Türe flog er zu, daß sie aus den Angeln springen wollte. (Fortschaltung folgt.)

Bei es in seinem heimischen Beruf, so können wir getrost in die Zukunft blicken und Bismarcks Wort im Herzen tragen: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt! Und das sei der Weihespruch für die neue Standarte. Wenn wir aber vom Vaterland reden, so wenden sich unsere Herzen von selbst und unwillkürlich zu unserem Kaiser, der bereits aus Norwegen nach Berlin gekommen ist, der uns ein Vorbild ist von Pflichttreue, Vaterlandsliebe und Arbeitskraft. Und so möge der erste Ruf, der über die neue Standarte hinwegbraut, ein Gedenken unseres Kaisers sein, dem wir damit das Gelöbnis der Treue in Freud und Leid wiederholen.“ Ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser und die Nationalhymne folgten. Hierauf überreichten der Kavallerieverein Frankfurt a. M., der Veteranenverein „Teutonia“, Artillerieverein Coblenz, Kavallerieverein Mainz, Kriegerverein „Germania“ Fahnennägel, Herr Börner übernahm die Standarte und übergab sie dem Standartenträger, Herrn Weymert. Damit hatte der Festalt sein Ende erreicht. Hervorzuheben ist die Teilnahme der Behörden. Man bemerkte u. a. die Herren Bürgermeister Harten, Regierungsassessor Dr. Schröter, Oberleutnant v. Ditten u. a. Der junge Verein kann stolz auf diese Feier sein, die durch die markante Rede des Herrn Landrat Büchting noch ein besonderes Gepräge erhielt. Ein Volksfest bildete den Schluss des Haupftages. Leider war das Wetter zu unbeständig, um das sonst gewohnte bunte Treiben aufzumachen zu lassen.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus... selbst bis nach Limburg. Die politischen Ereignisse der letzten Tage haben auch die Bürgerschaft Limburgs in Erregung zu versetzen vermocht. Am Samstag abend konnte man vor den Zeitungen und Nachrichtenstellen der Frankfurter Blätter fast ununterbrochen eine Mauer von Menschen beobachten, die Nachricht haben wollten: Krieg oder Frieden? Als dann gegen Mitternacht die Nachricht eingetroffen war, dass der Abteilung der österreichischen Note und der Abteilung des österreichisch-ungarischen Gesandten von Belgrad, war die Begeisterung ohne gleichen. Überall erslangen patriotische Lieder, die „Wacht am Rhein“, „Prinz Eugen, der edle Ritter“, „Gott erhalte Franz den Kaiser“ usw. Doch fluteten die Wogen der Begeisterung. Und war gar noch ein Festereicher an der Tafelrunde, so war er schon der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Aus allem war jedenfalls zu erkennen, dass die Allgemeinheit mit Österreich sympathisiert.

Juli 1914. Heute, am 27. Juli, begibt der Eisenbahnmaler Wilhelm Thomas von hier, der in der kleinen Königlich Eisenbahndampfwerft beschäftigt ist, sein 45-jähriges Arbeitserfolg.

Im Apollotheater gelangt heute abend noch einmal das gestrige Programm zur Vorführung. Ein Besuch des Cinematographentheaters ist wegen der Güte der vorgeführten Bilder sehr zu empfehlen.

Ungehörbares Verhalten auf Wandern. Die Zeit ist wieder da, in der jeder, so oft es ihm seine Zeit erlaubt, hinaus ins Freie wandert, um sich in der erfrischenden Waldluft unseres herrlichen Taunus oder an den lühlenden Flüten der Lahn zu erholen und zu kämpfen. Besonders die Jugend begibt sich auf Wanderungen hinaus aufs Land. Leider aber beschränkt sie sich nicht immer darauf, die Schönheiten der Natur zu genießen, viel jüngere Leute, männlichen und weiblichen Geschlechts, glauben vielmehr, erst dann, so reist etwas von ihren Wanderungen zu haben, wenn sie alles abstreißen, was das städtische Leben ihnen aufzwingt... Auch die gute Sitte, gleich als ob man sie da draußen auf dem Lande nicht zu beobachten brauchte. Wenn da z. B. wie die „Hamburger Nachrichten“ fürlig meldeten, ein Trupp von Jünglingen und jungen Mädchen in der Lünburger Leide anstandslos in Badekostümen durch ein Dorf marschiert, so versteht ein solch ungewöhnliches, gegen die einfachen Regeln der Sitte verstörendes Benehmen die schärfste Verurteilung. Der Landbewohner empfindet durchaus die Nichtachtung, die ihm damit beigelegt wird, und er hat ebenso gut ein Recht darauf, dass vor ihm Moral und Sitte beobachtet werden, wie der „gekritisierte“ Städter. Wenn sich Wanderer erlauben, in solchem Aufzuge durch ein Dorf zu ziehen, wird die Gesamtheit der Wanderlustigen darunter zu leiden haben, denn man wird es dem Bauer nicht verübeln können, wenn er seinen Abscheu gegen so unangenehmen Bezugsschaltweg auf alle wandernden Städter überträgt. Deshalb werden dann auch die Wandervereine in Zukunft nicht mehr das mannigfache Entgegenkommen, das von Behörden sowie Hof- und Gutsbesitzern immer gern gezeigt wurde, zu erwarten haben. Indes braucht man nicht gerade so stark Beispiele allein als Beispiele gegen die Sitte aufzufinden, es gibt vieles, was wandernde Städter tun, ohne zu bedenken, dass sie es sich in der Stadt nicht erlauben dürften, weil man es dort ohne weiteres als groben Unfug kennzeichnen und bestrafen würde. Das ist ein trauriges Zeichen des sittlichen Standes unseres Zeitalters, wenn man meint, nur da sittlich sein zu brauchen, wo das Gesetz seine Hülter posiert hat. Wo bleibt da der eigentliche Wert der Sittlichkeit? Wer sich an Gottes weiter Natur erfreuen will, der zeigt sich dieser Segnungen auch würdig dadurch, dass er die ungeordneten Gezeuge der Sitte und Moral beobachtet, auf denen sich das menschliche Leben nun einmal aufzubauen muß.

Gegen musikalische Ruhestörungen. Der „Tägl. Rundschau“ folgt bestellt die Absicht, im Zusammenhang mit der gesetzlichen Regelung des Betriebes von Singspielsälen auch die Möglichkeit eines Einschreitens der Behörden gegen die Belästigungen der Nachbarschaft durch Musikautomaten und Orchesterkonzerte zu eröffnen. Gegenwärtig ist ein polizeiliches Einschreiten gegen solche Belästigungen nur im Falle nachgewiesener Gefährdung der Gesundheit der Anwohner möglich. Dieser Zustand bedarf der Änderung. Es soll in Zukunft der Ortspolizeibehörde die Möglichkeit gegeben werden, im Falle erheblicher Belästigung der Nachbarschaft solche Aufführungen zu verbieten oder zu beschränken. Damit sollen den Schantwirtschaften auch öffentliche Orte, wie beispielsweise Kummelpläätze, gleichgestellt werden, weil auf solchen in besonderem Maße Belästigungen der Nachbarschaft durch musikalische Darbietungen entstehen können. Es haben in den letzten Jahren eine Reihe von Prozessen geschwungen wegen Belästigung von Anwohnern durch ruhestörende Lärm von Kummelpläätzen. Einen Erfolg haben diese Klagen aber nur dann, wenn eine Gesundheitsstörung nachweisbar war. In Zukunft soll aber eine erhebliche Störung der Ruhe bereits ausreichen, um gegen die Veranstaltungen einzuhören. Es ist beabsichtigt, die endgültige Entscheidung über Beschwerden wegen Untersagungen oder Beschränkungen der Musikaufführungen in die Hand der höheren Verwaltungsbehörde zu legen, so dass eine Anrufung der Gerichte nicht mehr in Frage kommen kann.

Bon der Post. In einem Bescheide des Reichspostamts wird ausgeführt: „Die in den Tageszeitungen him und wieder erscheinenden Mitteilungen über die Gefahr der Übertragung von Krankheiten durch die Fernsprechapparate, gehen in der Regel von Personen aus, die die Desinfektion der Fernsprechapparate gewöhnlich ausführen oder neue Mittel zu diesem Zweck zu vertreiben wünschen. Das Ergebnis über die Untersuchungen des englischen Bakteriologen Dr. Allan und über die Untersuchungen von Fernsprechapparaten in Magdeburg ist schon im Jahre 1908 durch die Presse gegangen. Die darin vertretenen Ausschreibungen über die Gefahr der Infektion durch den Fernsprecher sind nach hier vorliegenden sachwissenschaftlichen Gutachten und nach neueren Ermittlungen der britischen Telegraphenverwaltung nicht begründet. Gleichwohl läuft die Reichspostverwaltung die Apparate der öffentlichen Sprechstellen seit langer Zeit täglich gründlich reinigen und desinfizieren; die mit diesen Arbeiten betrauten Personen haben die Augenmerk auch darauf gerichtet, dass die Sprechstellen selbst (Zellen usw.) in allen Teilen den Anforderungen der Reinlichkeit genügen.“

Wie erhält man lühle Zimmer? Die Hitze in den Zimmern wird namentlich während der Nachtzeit sehr lästig empfunden. Ein lühles Zimmer erzielt man leicht durch fröhliges Deffnen des ganzen Fensters, oder, wo dies angegangen, während der Nacht. Sobald es draußen warm zu werden beginnt, schließe man die Fenster und sprengt die Dielen mit Wasser. Die Sonne muss natürlich durch Jalousien oder Vorhänge abgehalten werden. Mit dem abendlichen Deffnen des Fenster wartet man solange, bis wirklich Ruhé eingetreten ist. Eine rätsche Abfahrt eines überwarmten Zimmers erzielt man auf folgende Weise: Ueber die weit geöffneten Fensterflügel wird ein stark durchnähtes, großes, leines Tuch gehängt und gleichzeitig Gegenzug durch Deffnen aller gegenüberliegenden Türen und Fenster bewirkt. Die Temperatur des Zimmers wird sich in kurzer Zeit in mettlicher Weise vermindern. — Besonders ist natürlich für lühle Schlosszimmer Sorge zu tragen, weil der Schlaf in heißen Räumen wenig Erquickung bietet und Frische und Schaffenskraft des Geistes wie des Körpers für den folgenden Tag befannern kann beeinträchtigt.

Schwimmunterricht in Fortbildungsschulen. Überall hört man jetzt den Ruf erschallen, dass die Kinder in der Schule schwimmen lernen sollen. Wenn irgend etwas für die körperliche Erziehung der Schüler und Schülerinnen geschehen soll, ist das Schwimmen gewiss das geeignete Mittel. Aber der Schwimmunterricht in der Schule genügt nicht. Manche sind in der Kindheit zu schwach oder zu ängstlich. Gerade in den Jahren nach der Schulentlassung entwickelt sich der Körper, und damit erwacht die Lust zu körperlicher Betätigung. Das gilt sowohl für diejenigen, die schon schwimmen können, wie auch für jene, die es erst erlernen wollen. Schon oft, auch auf den Kongressen der Fortbildungsschullehrer, wurde die Forderung erhoben, dass man auch bei der jugendlichen Jugend sich nicht auf Fach oder Allgemeinunterricht beschränken darf, sondern auch dem Drange nach körperlicher Betätigung Rechnung tragen müsse. Dafür ist das Schwimmen das geeignete Mittel. An praktischem Wert und Vorzügen für die leibliche Gesundung und Stärkung wird es von keinem anderen Sportzweig übertrifft. Doch ist es wichtig, bei der Einführung von Schwimmunterricht in Fortbildungsschulen die Aufgaben dieses Unterrichts richtig zu erkennen. Der Schwimmunterricht soll nur für die, die das Schwimmen erst lernen müssen, eigentlicher Unterricht sein. Denen aber, die sich schon eine gewisse Fertigkeit erworben haben, soll er Gelegenheit zu vernünftiger Betätigung und zur weiteren Ausbildung bieten. Sie sollen bei den angeordneten sportlichen Rennen und Gruppenübungen nicht führen, dass sie unterrichtet werden. Die Jugend ist von ihrer Tüchtigkeit überzeugt und mag nicht gegängelt werden; sie will etwas leisten, und zwar selbstständig. Für die Leitung eines solchen Schwimmunterrichts sollten die Schwimmvereine ihre besten Kräfte zur Verfügung stellen. So werden sie am besten für die gute Sache, die sie vertreten, und wenn sie verstanden haben, durch guten Unterricht den Fortbildungsschülern Lust und Liebe zum Schwimmsport einzupflanzen, so werden die jungen Leute später gern in die Reihen der Schwimmvereine eintreten. Die Gemeinden und Behörden aber mögen bedenken, dass regelmäßige Schwimm sportliche Übungen für die Gesundung der Jugend und damit für die nationale Wohlfahrt eine ungemein wichtige Sache sind, und darum sollten liberal der Einführung des Schwimmunterrichts in den Fortbildungsschulen unter Mithilfe der Schwimmvereine die Wege geebnet werden.

Laurenburg, 25. Juli. Im biesigen Bergwerk wurde Donnerstag abend der 22 Jahre alte Albert Rink aus Eiersdorf durch herabstürzendes Gestein verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte war die Stütze seiner Eltern.

Nassau, 25. Juli. Ein bedauerlicher Vorfall geschah gestern vormittag dahier. Der Zimmermann Kutz schlug an dem Treppenweg von der Feldstraße zur Schule Jaunpfähle ein. Hierbei half ihm eifrig sein sechsjähriger Enkel, der Sohn des Wehgers Busch, indem er dem Großvater die einzuschlagenden Pfähle festhielt. Durch eine unvorhergesehene Bewegung des Knaben geriet die rechte Hand desselben auf die Schlagschäfte des Pfahles, gerade in dem Augenblick sauste ein kräftiger Schlag des Zimmermanns nieder, der dem eifrigeren Knaben den Mittelfinger spaltete und den Zeigefinger quetschte. Der sofort zur Hilfe gejogene Arzt ordnete die Überführung des Kleinen in das Krankenhaus an. Der Mittelfinger musste amputiert werden. Den Großvater trifft keine Schuld.

Weilburg, 25. Juli. Ein ans Wunderbare genender Vorfall ereignete sich gestern nachmittag in der Gartenstraße. Das eineinhalbjährige Kind des Bahnharbeitsers Schreiner spielte am Fenster einer Mansardenstube und fiel aus dem Fenster hinaus. Es rutschte über den Kandel und stürzte aus dem 2. Stockwerk auf das Basaltsplaster, wo es bewusstlos liegen blieb. Nach ärztlicher Behandlung wurde das Kind munter und lief abends wieder umher und als auch die dargereichten Lederbissen. Sein Schuhengel war offenbar mit ihm.

Frankfurt, 25. Juli. In einem Bankhaus in der Rahmhoßstraße wurde kürzlich ein junger Mann angehalten, der einen Schein über 2150 Mark zur Entlösung präsentierte, weil der Bankbeamte an der Echtheit des Scheins zweifelte. Da der Vorzeiger erklärte, dass er von einem anderen beauftragt sei, den Schein einzulösen, wurde er so lange in dem Bankhaus zurückgehalten, bis die Kriminalpolizei von dem Vorfall verständigt war. Man über gab dem Mann ein Kuvert mit wertlosem Inhalt, das er dem Scheinkrämer zurückzubringen sollte. Der Auftraggeber wurde auf dem Theaterplatz, wo er wartete, festgenommen. Der Verhaftete ist ein Hausbursche, der erst vor einigen Tagen nach Verbüßung einer gegen ihn wegen Diebstahls verhängten Strafe aus dem Gefängnis entlassen

wurde. Angeblich will er das Blankscheinfomular, das einem Reisenden aus Madrid gehört, in Offenbach gesund und selbst ausgefüllt haben. Er hat wahrscheinlich das Formular dem Beifahrer gestohlen.

Heidelberg, 24. Juli. Der Führer- und Arztestag Deutscher Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz, der hier gestern abend mit einem von 200 Personen besuchten Banquet eröffnet wurde, trat heute vormittag im großen Saale der Stadthalle zu seiner ersten geschäftlichen Beratung zusammen. Der erste Vorsitzende Geh. Medizinalrat Dr. Hengen eröffnete die Sitzung. Nach den Begrüßungsansprachen eröffnete der Vorsitzende den Bericht. Das Sanitätskolonnenwesen verzeichnete günstige Weiterentwicklung. In einem an den Bericht sich anschließenden Vortrag betonte er die Notwendigkeit der Gewinnung einer größeren Zahl gutgeschulten Krankenpflegers. Es folgte eine größere Anzahl anderer fachlicher Vorträge.

Saarbrücken, 24. Juli. Heute früh erschoss hier der 17jährige Ludwig Weber seinen Vater und dann sich selbst. Der junge Mann hatte vor einiger Zeit seinem Vater über 2000 Mark entwendet und war damit geflüchtet. Heute früh lehrte er zurück und verübte nach heftigem Wortwechsel die Tat.

Hamburg, 23. Juli. Der Verein für Handlungskommission von 1858 hat auf seine Eingabe an das Auswärtige Amt (veranlasst durch die Zurückweisung deutscher Handlungsgesellschaften in England), in der er erfuhr, zu veranlassen, dass in Zukunft das Einwanderungsgebot von 1905 in den bisherigen entgegengesetzten Weise weiter gehandhabt wird, den folgenden Beschluss erhalten: „Die Kaiserliche Postamt in London ist erfuhr worden, die Angelegenheit bei der britischen Regierung zur Sprache zu bringen.“

Cuxhaven, 25. Juli. Der Hochsee-Segelschiffstütt „S. 232“, der am 19. Dezember vorigen Jahres von Cuxhaven zum Fang nach der Ostsee ausgetaucht war und nirgends mehr gesehen wurde, ist als verschollen erklärt worden. Die Hamburger Bark „Bonn“, die unter der Führung des Kapitäns Raß mit einer Ladung Pittpapierplanten am 29. Dezember vorigen Jahres eine Reise nach New Orleans antrat, ist dort nicht angelommen. Man hat bisher von der Bark keine Spur finden können. Mit dem Verlust dieser beiden Schiffe dünnen wiederum deutsche Seeleute ihren Tod im Meer gefunden haben.

Mogdeburg, 25. Juli. Die Oberweddinger Schießstätt hat nun zu dem Resultat geführt, dass zunächst, wie schon kurz gemeldet worden ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sieben Einwohner wegen Verdachts des Landfriedensbruchs in Haft genommen worden sind. Der Feldhüter Kramer, der von seinem Hause aus sechs Personen verletzte, hat nach der Ansicht der Behörden aus Notwehr gehandelt. Kramer wurde nach der Entfernung des jungen Hald am Vormittag nicht in Haft genommen, was die Menge derart erregte, dass der Vorsitzende des Bürgervereins Koch, eine Versammlung des Vereins berief, in deren Anschluss die Teilnehmer vor dem Hause Kramers demonstrierten. Es wurde festgestellt, dass ein Schrotthaufen von der Menge auf ein Fenster des Hauses Kramers abgegeben wurde. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Braunschweig, 23. Juli. Wie die Braunschweiger Landeszeitung aus Berlin meldet, haben in den letzten Tagen wieder Verhaftungen von internationalen Mädchenhändlern an der preußisch-russischen Grenze stattgefunden. Durch einen entgegengesetzten Brief, den ein zum Transport nach Südmelanesien freudenhäuser bestimmtes Mädchen an ihre Eltern schickte, kamen die Behörden auf die Spur der als Besindervermittler auftretenden Mädchenhändler. Es ist eine ganze Gruppe von Mädchenhändlern, die direkt an der Grenze von Sosnowice ihre Zusammenkünfte hatten. Durch Zusammenwirken der preußischen und russischen Polizei gelang es, 20 Mädchenhändler, die bereits 8 Mädchen als lebende Ware zusammengebracht hatten, festzunehmen, während die übrigen auf preußischem Gebiet verschwunden und noch nicht ergreifen sind. Ferner wurde auf dem Bahnhof Radom ein anderer Mädchenhändler verhaftet, der mit zwei sehr hübschen Mädchen Karten nach Hamburg geöffnet hatte.

Berlin, 24. Juli. Der Vorsitzende des Berliner Gewerberats, Magistratsrat v. Schulz, hat den Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Organisationen in der Laufstetten Industrie beim Vermittelung zur Beilegung der Differenzen angeboten. Es schweben Verhandlungen über die Bildung eines Einigungsamtes, dem außer dem Vorsitzenden des Berliner Gewerberats noch zwei in der Arbeiter-Bewegung erfahrene Unparteiische angehören sollen.

Stettin, 23. Juli. Der zur Swinemünder Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfer „Berlin“ ist, mit Fahrgästen besetzt, gestern nachmittag gegen drei Uhr auf der Fahrt von Stettin nach Swinemünde im Papenwasser mit dem ihm entgegenkommenden Schleppdampfer „Ostsee“ und dann mit einem schwedischen Frachtdampfer zusammengestoßen, der sich im Schleppau der Ostsee befand. Dieser Dampfer wurde durchnäht und sank sofort. Beim Anprall wurde der Dampfer „Berlin“ am Bordteil stark beschädigt und begann ebenfalls sofort zu sinken. Der Fahrgäste bemächtigte sich einer ungeheure Panik. Sie konnten jedoch von dem Dampfer „Sedan“, mehreren Baggerschiffen und Schleppdampfern aufgenommen und gerettet werden. Verschiedene Personen haben allerdings erhebliche Verletzungen erlitten. Sie sind zum Teil nach Swinemünde und Stettin gebracht worden. Ein Swinemünder Lehrer hat drei Rippenbrüche davongetragen. Der Schleppdampfer „Werner“ brachte mehrere Verletzte nach Stettin, die dort ins Krankenhaus überführt wurden. Bis zum Augenblick steht es noch nicht fest, ob Personen zu Tode gekommen sind. Man glaubt aber, dass alle Passagiere gerettet wurden. Über die genaue Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt.

Petersburg, 25. Juli. Die Streitbewegung ist im Abslauen begriffen, obwohl gestern noch zahlreiche Manifestationen stattgefunden haben. Im Vorort Staraj Derevnia gingen berittene Schuhleute mit blanker Waffe gegen die Streitenden vor. Die Demonstranten schlugen Steine gegen die Polizisten und gaben Revolvergeschüsse ab, wobei ein Polizist getötet wurde. Mehrere Streitende erlitten erhebliche Verletzungen. Im Bezirk Schlossburg haben die Streitenden im Laufe des gestrigen Nachmittags mehrere Löden geplündert. Bei dem Versuch der Polizei, dies zu verhindern, wurden auf beiden Seiten mehrere Personen verletzt. Am Abend fand außerhalb Petersburg eine Riesenversammlung statt, an der etwa 8 bis 10.000 Personen teilnahmen.

Öffentlicher Wetterdienst.  
Wetteraussicht für Dienstag den 28. Juli 1914.  
Sehr veränderlich, doch meist wolzig und trüb. Einzelne Regenfälle, fühl.

Bahnwasserwärme 19° C.

## Gekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Bekanntmachung.

Montag den 3. August d. J., nachmittags  
7 Uhr findet eine Übung der

### Pflichtfeuerwehr

statt, zu der sich alle Feuerwehrpflichtigen am Gerätehaus im Hospitalhofe einzufinden haben.

Die Armbinden müssen angelegt werden, auch sind die den einzelnen Pflichtigen zugegangenen Zuteilungsbenachrichtigungen mitzubringen.

Gejüche um Befreiung von der Übung müssen rechtzeitig schriftlich bei dem Ortsbrandmeister angebracht werden und zwar hat dies zu geschehen:

1. wegen Krankheit oder sonstiger Familienverhältnisse spätestens 6 Stunden vor der Übung und
2. wegen Ortsabwesenheit am Tage der Bekanntmachung der Übung. Entschuldigungen dürfen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, dagegen können geschäftliche Verhinderungsgründe überhaupt nicht als begründet anerkannt werden.

Die Übertretung der Bestimmungen, sowie das nicht genügende oder unentchuldigte Fehlen oder Zuvielkommen und das vorzeitige Entfernen bei der Übung wird gemäß der Regierungs-Polizeiverordnung vom 30. 4. 1906 mit Geldstrafe bis zu 50 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Führer und Unterführer der freiwilligen Feuerwehr werden zu dieser Übung eingeladen.

Limburg, den 24. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung:  
Haerter.

1[170]

### Evangel. Kirchensteuer. Mahnung.

Die erste Rate der evangel. Kirchensteuer ist bis 1. August 1914 zu entrichten.

Limburg, den 27. Juli 1914.

3[170]

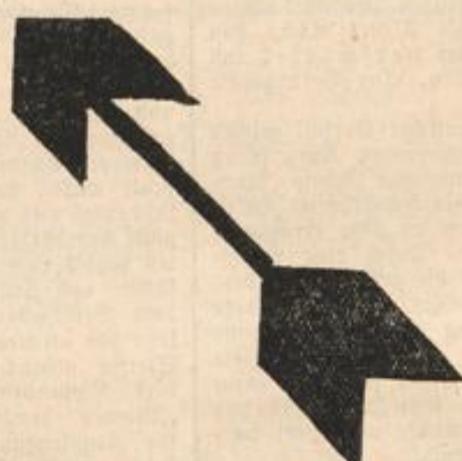
Evangel. Kirchenkasse.

# Brauchen Sie Drucksachen

Wir fertigen Ihnen an in geschmackvoller Ausführung: Briefbogen und Kuverts, Rechnungsformulare, Rechnungsauszüge, Mahnbriefe, Mitteilungen, Postkarten u. Reise-Avise, Quittungsformulare, Lieferscheine, Lieferscheinbücher, Wechselseitige Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits- und Trauer-Anzeigen, Wein- u. Speisekarten, Adress- u. Visitenkarten, Preislisten, Zirkulare, Vergnügungseinladungen, Programme, Frachtbriefe, Paketadressen, Aufklebezettel, Wiegesscheine, Reklamezettel, Prospekte, Preise billigst. — Auf Wunsch Entwurf-Anfertigung.

### Schlinck's Verlag

Limburger Anzeiger, Inhaber Moritz Wagner  
Gegründet 1828. Brückengasse 11. Tel. 82.



## Die Geflügel-Börse Leipzig

Führendes Fachblatt

Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wasser-  
geflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertrroffen in Wort und Bild, unerreicht als  
Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolgen.

Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadresse:

Geflügel-Börse, Leipzig.



### Dankdagung.

Für die lieben Beweise herzlicher Teilnahme und überreichen Blumenpenden bei dem so plötzlichen Hinscheiden unseres lieben, hoffnungsvollen Sohnes und Bruders, des Präparanden

### Oskar Dienstbach

sagen wir hierdurch allen unsern innigsten Dank.

### Familie Gustav Dienstbach.

Nirberg, den 26. Juli 1914. 2[170]

### Freibank.

Dienstag den 28. Juli 1914, von 5½ bis 6½ Uhr  
nachmittags und Freitag den 31. Juli 1914, von 4 bis  
5½ Uhr nachmittags

Kuhfleisch roh à Pf. 40 Pfg.

Ochsenfleisch, gekocht à Pf. 30 Pfg.

Schweinefleisch, roh à Pf. 40 Pfg.

Schweinefleisch gekocht à Pf. 30 Pfg.

Fleischhändlern, Metzger, Wurstverkäufern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kostgebäuden nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 4[164]

Die Schlachthof-Verwaltung.

### Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2×monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.

Abo-Renten pro Quartal M. 1.— bei allen Buchhandlungen  
und allen Postagenturen.

Gratuit-Probe-Nr. durch Joh. Henry Schwerin, Berlin W. 3.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

M. 1 pro Quartal.

1[164]

### Stellen-Angebote

### Stellen-Gesuche

inseriert man mit  
gutem Erfolge in dem

Limburger  
Anzeiger.

### Apollotheater.

Auf Wunsch heute, Montag,  
Wiederholung des  
gestrigen Programms.  
Anfang 7 Uhr.

5[170] Die Direktion.

### Zuverlässigen

### Führmann

sucht 7[169]

Theodor Ohl,

Limburg.

### Ein besseres Haus

im Zentrum der Stadt mit  
8—9 Zimmern zum Allein-  
bewohnen gesucht. Ges. Cff.  
unt. 5[165] an die Erd. d. Bl.

### Einfamilienhaus mit Garten in der Diezerstr. ganz oder geteilt zu vermieten.

Wo. sagt d. Exped. 2[167]

### Schöne große 3-Zimmer- wohnung mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten

Moriz Heli,

Blöz 4.

Kleiner Blasenbalg u.  
alte Werkbank billig zu  
verkaufen. Näh. Exped. 5[167]

### Die Wanderarbeits- stätte Fahrgasse 5, Te- lefon 57, bietet ihr ins Haus:

2 Säcke hängenval-  
tenes Tannenholz i.  
1 Mt 80 Pfg. 8[165]

Das Haus mit Neben-  
gebäude Diezerstr. den Ge-  
schwister Jung gehörig, ist  
unter günstigen Bedingungen  
zu verkaufen. 6[165]

Näheres dort selbst.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wies-  
baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhand-  
lungen und Buchbindereien):

## Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.  
72 S. 40, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalenda-  
rium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat  
noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeich-  
nung ob Bich-, Kram- oder Pferdemarkt, einen land-  
wirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs-  
und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedäch-  
tnisse, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft,  
den immerwährenden Trächtigkeitskalender, — Haus-  
und Denksprüche u. Anekdoten — sowie unter „Allerlei“  
beklehrnde Beiträge von allgemeinem Interesse u. c. c.  
Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender bei-  
gefügt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des  
Königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf  
das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzäh-  
lung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Ge-  
burtstage des Fürsten Otto von Nassau am 1. April  
1915 von H. Bez. — Das Kraut schenkt, eine Hinter-  
länder Erzählung von G. Zeyer. — Wilhelmine  
Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Miltn-  
schau. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige  
Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche.  
— Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von  
W. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Titelbild. —  
Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches  
fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem  
mannigfacher Stoff für Unterhaltung und Belehrung  
— Anzeigen. 1[164]

Bei telefonisch an uns übermittelten  
Zuschriften übernehmen wir keinerlei Verant-  
wortung für deren Richtigkeit.

Geschäftsstelle  
des „Limburger Anzeiger“.

### 5 Mark Belohnung

zahlen wir regelmäßig demjenigen, der uns den Täter, welcher  
seine Anlagen und Einrichtungen beschädigt hat, in einer  
Weise namhaft macht, daß wir ihn gerichtlich belangen können.

Der Vorstand des  
Verschönerungs-Vereins Limburg.

Kurs-Bericht des „Limburger Anzeiger“  
mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma  
Hermann Herz, Bankgeschäft, Limburg.

Frankfurt a. M., 25. Juli 1914

Lombard-Bausitz 50%

	Deutsche Reichs-Anteile	90
8 1/2 %	-	85,60
ge	-	74,50
40 %	Preußische Koniole	99
31 1/2 %	-	85,60
8 1/2 %	-	74
21 1/2 %	Barthol. Staats-Anteile	84
21 1/2 %	Preußische	84,80
60 %	Deutsch. St. -	83,25
50 %	Rumänien	98
40 %	von 1908	84,20
41 1/2 %	Preußische Staats-Anteile	95
40 %	Ungar. Gold-Rente	75,20
40 %	Kronen-Rente	74
41 1/2 %	Argentinier von 1908	89,50
42 1/2 %	Chilenen	89,50
42 1/2 %	Japaner	62,50
50 %	Indische Britanien	62,50
40 %	Reflauer Landbesitz-Congarinen	99
31 1/2 %	-	91,50
20 %	-	88
Deutsche Bank-Aktien	-	138
Deutschstädter Bank-Aktien	-	111,50
Deutsche Bank	-	222,50
Österreichische Credit-Aktien	-	178,12
Habsburgs Aktien	-	106
Deutsche Luxemb. Bergwerk-Aktien	-	163
Seidenfabrik-Aktien	-	158,70
Harpener Bergbau-Aktien	-	212,75
Giditz	-	117,50
Siemens u. Halske	-	427,50
Postwerke Hdsf	-	—
Kohlerwerke vorm. Ritter	-	—
Chemische Fabrik Albert	-	—
Hamburg-Americanische Dampfschiff.-Aktien	-	108
Norddeutsche Lloyd Aktien	-	89,30
Österreichische Südbahn-Aktien	-	14,54
25 1/2 % Lombarden	-	47
20 % Deut. Staatsbahn-Akt.	-	72
41 1/2 % Anatolier 1. Serie	-	—
50 % Frankf. Hypoth. Bl. S. 20	-	95
51 1/2 % -	-	86,40
40 % -	-	94,30
40 % Preuß. Handels-Bank Empl. 29	-	95,75
40 % Klein. Hypoth. Handbr. unts. 1919	-	94,20
40 % Westdeutsche Boden-Akt. 1918	-	94
40 % Harzbewerke Höchst Öst.	-	99
41 1/2 % Deutsche Luxemb. Berg. Öst. t. 108	-	99,50
41 1/2 % Schultex Elektro.	-	103
41 1/2 % Elsditz Bergbau Öst. t. 108	-	103